

## Zur Diskussion

Zu Christoph Blumhardt:

Ansprachen, Predigten, Reden, Briefe: 1865-1917.

Hrsg. von Johannes Harder. 3 Bände. Neukirchen 1978. (s. UF 6/1979, S. 124 f.)

### 1. Leserzuschrift von Arno Erdmann, Königsfeld

"Bleibt also nur zu hoffen, daß von zuständiger Stelle einmal eine wissenschaftliche Gesamtausgabe ediert werden kann und das jetzt vorliegende Sammelsurium von Worten und Gedanken dort liegen bleibt, wo es leider verlegt wurde. Schade!" (1) Mit diesem Satz schloß Werner Jäckh seine Buchbesprechung von Prof. Harders Blumhardt-Ausgabe ab. Schade, daß diese Buchbesprechung so ausgefallen ist und schade, daß sie bisher noch nicht in Frage gestellt worden ist. Obwohl W. Jäckhs Buchbesprechung schon zwei Jahre zurückliegt, erscheint es mir wichtig, für Harders Blumhardt-Ausgabe jetzt doch noch eine Lanze zu brechen.

Zunächst kann ich sagen, daß ich froh bin, W. Jäckhs Buchbesprechung erst gelesen zu haben, nachdem ich die drei Bände der Blumhardt-Ausgabe nicht nur mit Interesse, Freude und wissenschaftlicher Neugierde durchgearbeitet habe - also den 761 Seiten "nicht vorher schon erlegen" (1a) bin, sondern auch diese neue Blumhardt-Ausgabe immer wieder gerne zur Hand nehme, um so manchen Brief oder so manche Ansprache, Predigt und Rede zu lesen, deren Aktualität faszinierend sind und mir ständig neue Anregungen für mein persönliches und gesellschaftliches Leben zu geben vermögen.

Zwar kritisiert Werner Jäckh mit Recht, daß die Ausgabe kein Inhaltsverzeichnis hat, der Leser sich mit gekürzten Originaltexten zufrieden geben muß, und eine Bibliographie über die heute vorhandene Blumhardt-Literatur fehlt. Aber diese Formalia mindern nicht den inhaltlichen Wert dieser Blumhardt-Ausgabe (sowohl für den interessierten Laien als auch für den Blumhardtkenner). Harder hat mit dieser seiner Blumhardt-Ausgabe Blumhardt-Texte zusammengestellt und vorgelegt, die bislang schwer zugänglich waren - so z.B. Auszüge seiner theologisch-politischen Reden oder seiner Briefe, die Blumhardts Verhältnis zur Politik seiner Zeit von neuem aufzeigen, ja sogar neue Gesichtspunkte aufweisen und Erkenntnisse vermitteln, die für unser politisches Denken und Handeln heute von ernstzunehmender Bedeutung und prophetischer Relevanz sind.

So verdanke ich etwa dieser neuen Blumhardt-Ausgabe, auf den Briefwechsel zwischen Blumhardt und Howard Eugster-Züst (2) gestoßen zu sein. Den gesamten Briefwechsel zwischen Blumhardt und Eugster konnte ich - dank der Quellenangabe Harders ohne weitere Schwierigkeiten ausfindig machen und einsehen. Studium und Interpretation des genannten Briefwechsels ermöglichte es mir, den Versuch zu machen, die verbreitete Meinung, Blumhardt habe sich im Alter der Politik gänzlich versagt und sei einer quietistischen Haltung erlegen, zu widerlegen.

Doch abgesehen von dieser meiner persönlichen Studienerfahrung mit der Ausgabe, bin ich davon überzeugt, daß sowohl derjenige, der Blumhardt schon kennt als auch der, der ihn noch nicht kennt, bei der Lektüre und beim Studium dieser Texte auf seine Kosten kommen wird. Gerade für den Letztgenannten ist es eine Hilfe, die von Harder ausgewählten Blumhardt-Texte in einer chronologischen Reihenfolge vorzufinden, die es dem Leser erleichtert, einen Eindruck von Blumhardts persönlicher, theologischer und politischer Entwicklung zu erhalten.

Sicherlich wird der Leser - will er Blumhardts Lebenslauf kennenlernen, seine theologische und politische Bedeutung richtig erkennen und einordnen - auf Sekundärliteratur zurückgreifen müssen (3). Das ist eine Aufgabe, die der Leser selbst zu tun vermag, und die ihm nicht vom Herausgeber (vorweg-)genommen werden sollte.

Jeder Leser dieser Zeilen sollte sich freilich nun selbst mit dieser Blumhardt-Ausgabe beschäftigen, um selbst über sie und ihren Inhalt urteilen zu können. Doch sollen dem Leser einige wenige Kostproben dieser Ausgabe nicht vorenthalten werden.

Um der Aktualität willen seien nun einige Äußerungen über die Kriegs- und Friedensproblematik herausgegriffen. Schon 1871 konnte der 28jährige Blumhardt das damalige deutsche Feindbilddenken gegen die Franzosen nicht teilen. An seinen Bruder schrieb er ins Feld: "Daß Du edle Franzosen triffst, freut mich sehr. Es ist ein Elend, daß man bei uns so raisoniert und damit den borniertesten Nationalhaß pflanzt, den es nur geben kann. Im Herzen hat man die christliche Liebe nicht. O wie not täte eine höhere Anschauung und ein freierer Blick" (4). Knapp 20 Jahre später, im Oktober 1900 - Blumhardt war inzwischen Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei im Württembergischen Landtag, sagte Blumhardt in einer Morgenandacht: "Man hat mir dieser Tage Mangel an Patriotismus vorgeworfen, weil ich unsere Generäle und Schlachten nicht verherrlicht habe. Aber was ist denn das? Aber Jesus preist die Friedfertigen selig und nennt sie Söhne Gottes. - Man sagt, wir müssen Krieg haben um des Friedens willen und müssen darum bis an die Zähne bewaffnet sein. Aber Jesu Grundsatz ist: keine Gewalt! Darum können wir auf dem Boden Jesu Christi keinen Kompromiß dulden, können nicht zwei Herren dienen, dem Frieden und dem Krieg" (5).

1901 wußte Blumhardt folgendes zu sagen: "Für das Militär hat man vierzig Millionen, aber wenn das Schulwesen der Gemeinden mit neun Millionen entlastet werden könnte, sagt man, das geht nicht (...). Für Kunst, Wissenschaft, höhere Bildung, Militär hat man Geld, für das Volk nicht" (6).

Im gleichen Jahr sagte Blumhardt in einer politischen Grundsatzrede, in der er auch auf den Vorwurf einging, daß das Programm der Sozialdemokratie Gottlosigkeit und Religionslosigkeit enthalte: "Daher kommt auch die Frage: 'Kann ein Christ Sozialdemokrat sein?' Ich möchte da lieber die Fragen stellen: 'Kann ein Christ Soldat sein und Menschen totschießen?...' (7).

Doch hat Blumhardt es nicht nur verstanden, die Dinge beim Namen zu nennen, sondern er hat auch gespürt, wohin das machthungrige Treiben der Nationen zu seiner Zeit hinführen mußte. Eineinhalb Jahre vor Ausbruch des 1. Weltkrieges sagte er folgendes in einer Ansprache: "Vielleicht bekommen wir wieder Krieg. Und wenn die Völker rasend werden, was sollen wir beten? 'Dein Reich komme!' Das ist - mir wenigstens - das einzige sichere Ziel, auf das ich hin beten kann" (8). Wäh-

rend der erste Weltkrieg wütete, äußerte sich Blumhardt zum Friedenswillen der Friedensgesellschaften: "Ach, liebe Kinder, politischen Frieden sucht ihr; aber der politische Unfrieden, der gründet sich auf dem vielen Unfrieden, den die Menschen untereinander haben. Ein Volk will das andere vernichten, auch im wirtschaftlichen Leben. Ein Kaufmann will den anderen, ein Geschäft das andere vernichten. Und wenn es nicht einer tat, so waren es viele miteinander. Sie taten sich zusammen, um nur andere tot zu machen, damit sie selbst profitieren möchten. Und so tauchte dieser Mamongeist auf in unserer Zeit, der vielleicht das Tiefste ist, was auch im äußeren politischen Leben ist, dieser Eigendünkel und dieser Machtdurst, die aufkamen, so daß jedes Volk jetzt darum ringt, das größte zu sein.

Es tut mir weh, wenn ich in den Zeitungen immer nur das lese, was ein anderes Volk schlecht macht, das zeugt von einem niedrigen Geist" (9).

Blumhardt hat nicht nur den ersten Weltkrieg lange vorher erspürt, sondern er hat auch die Ursachen für denselben mit Scharfsinn erkannt und benannt.

Zuletzt möchte ich noch zwei Zitate anführen, die m.E. deutlich machen, welche Möglichkeiten Blumhardt gesehen hat, um den politischen Unfrieden der Menschen und Völker zu überwinden, und welche Bedeutung er der christlichen Botschaft und denen, die sie vertreten, in diesem Zusammenhang zukommen ließ. 1. "Wir wollen frei sein; wir sind nicht bloß Deutsche, wir sind auch Weltbürger, wir sind berufen zu Königen und Priestern in der Welt. Wir sollen beten können auch für unsere Feinde, wir sollen lieben können die ganze Menschheit, weil sie in Jesus Christus für Gott bestimmt ist. So haben wir eine große Aufgabe" (10). 2. "Mit der Hoffnung auf das Heil Gottes bekommen wir eine Wirkung in die Welt hinein. Damit dürfen wir helfen. Es ist diese Hoffnung gleichsam im Geist eine Stimme aus dem Volk Gottes, aber in unseren Ohren schallt die Stimme der Heerscharen Gottes vom Himmel her: 'Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.' Das soll kundwerden, wo wir gehen und stehen" (11).

Zum Schluß möchte ich noch auf die Buchbesprechung dieser Harderschen Blumhardt-Ausgabe in der Zeitschrift "Christ und Sozialist" hinweisen. Einer der Redakteure schreibt dort: "Möge diese neue Blumhardt-Ausgabe nicht nur zum 'Grundstudium' jedes Religiösen Sozialisten gehören, sondern die Stimme jenes weithin vergessenen Propheten für unsere Welt wieder hörbar machen, nicht zuletzt in der kirchlichen Welt, die damals meistens die Ohren zuhielt, wenn Blumhardt rief" (12).

Es ist zu wünschen, daß diese Blumhardt-Ausgabe nicht nur zum "Grundstudium" eines jeden Religiösen Sozialisten gehört, sondern auch eines jeden Christen, der politisch verantwortlich denkt und handelt.

#### A n m e r k u n g e n

1) Werner Jäckh: Christoph Blumhardt, UF 6/1979, S. 125.

1a) ebd., S. 124.

2) Howard Eugster-Züst (1861-1932), der "Weberpfarrer" von Hundwill/ Appenzell und Gewerkschaftssekretär der von ihm selbst ins Leben

gerufenen Weber-Gewerkschaft, langjähriger National- und Regierungsrat in Bern. Es ist zu hoffen, daß in Bälde der 30jährige Briefwechsel zwischen Christoph Blumhardt, dem Jüngeren, und Howard Eugster-Züst von Louis Specker herausgegeben wird.

- 3) Ich möchte in diesem Zusammenhang besonders auf die Dissertation von Klaus-Jürgen Meier hinweisen: Christoph Blumhardt, Christ-Sozialist-Theologe, Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas, Lang, 1979. M.E. hat Meier historische Quellen von und über Christoph Blumhardt in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise nicht nur brillant verarbeitet, sondern auch theologisch-systematisch eingeordnet.
- 4) Harder: Blumhardt, Bd. 1, S. 32.
- 5) Harder: Blumhardt, Bd. 2, S. 253f.
- 6) a.a.O., S. 265.
- 7) a.a.O., S. 279.
- 8) Harder: Blumhardt, Bd. 3, S. 131.
- 9) a.a.O., S. 172.
- 10) a.a.O., S. 178.
- 11) a.a.O., S. 190.
- 12) Günther Ewald: Christoph Blumhardt, Christ und Sozialist, 1/1979, S. 39.

## 2. Leserzuschrift von Werner Jäckh, Stuttgart

Meine Kritik an der dreibändigen Blumhardt-Ausgabe (Hrsg. Johannes Harder) ist anscheinend von Bruder Erdmann völlig mißverstanden worden. Ich bin daher dankbar, daß ich dazu Stellung nehmen kann:

U.a. findet sich in meinem Urteil folgender Satz: "Auf über 800 Seiten je nach Bedarf gekürzte Ansprachen, Reden und Briefe ohne Erläuterungen zusammenzustellen, heißt der Wissenschaft einen Bärendienst erweisen." Und eben dieser Gefahr ist nun Bruder Erdmann erlegen, denn in das verborgene Geheimnis von Blumhardt's geistiger Welt einzudringen, ist mit Auszügen aus seinem Nachlaß eben nicht möglich. Auch Zitate aus der Sichtungszeit der Brüdergemeinde können uns diese heute nicht mehr verständlich machen, so wenig wie Zinzendorfs Aussagen zum Los oder Luthers Stellungnahme zu den Juden.

Auch Christoph Blumhardt d.J. war wie Luther und Zinzendorf nur ein Mensch seiner Zeit, dessen Leben sich allerdings in verschiedenen Perioden einteilen läßt, von denen eben eine davon sein Bemühen um die soziale Frage war. Ihn aber als einen der geistigen Väter eines "religiösen Sozialismus" oder gar einer Partei zu deuten und sich durch einige Zitate die eigene Weltanschauung in der Gegenwart bestätigen zu lassen, heißt Blumhardt völlig mißverstehen! Der jüngere Blumhardt wollte stets, wenn auch auf verschiedenen Wegen, nur ein "Knecht seines Herrn Christus" sein. Als ein "Verkündiger des Evangeliums" von der "Botschaft Jesu Christi" ist er dabei wohl manchmal nur "aus einer Schale heraus und wieder in eine andere Schale hineingekommen, um diese dann zu durchbrechen und wieder in eine andere Schale hineinzugehen", so, wie er selbst einmal sich äußerte.

Ich weiß, der Weg Blumhardt's in die Politik ist schon zu dessen Lebzeiten von vielen nicht verstanden worden und wird noch bis zur Gegenwart von vielen mißdeutet. Warum haben aber wohl ungezählte

Angehörige des preußisch-konservativen Adels ihm die Treue gehalten - trotz Sozialismus? Doch wohl nur, weil sie bei ihm in Bad Boll mehr suchten und fanden als in der Welt der Politik. Und warum wohl wurde Bad Boll von den Blumhardt'schen Erben an die Brüdergemeinde übergeben? Doch nicht, weil Blumhardt ein "Sozialist" war, sondern weil seine Botschaft vom "Sieg Jesu" die geistige Verbundenheit zwischen Bad Boll und der Brüdergemeinde schuf.

Wie auch mein Vater, Pfarrer Eugen Jäckh, der Christoph Blumhardt ein Leben lang zur Seite stand und mit ihm auf's engste verbunden war, bin auch ich in Bad Boll aufgewachsen. Aus ungezählten Gesprächen mit meinem Vater, mit Freunden der Blumhardt'schen Zeit und engsten Verwandten weiß ich jedoch, daß der heute so in Mode gekommene "Sozialismus" niemals Mittelpunkt solcher Gespräche war. Wir haben jedoch erfahren, was Christoph Blumhardt unter einer "Nachfolge Jesu Christi" verstand und warum er sich gerade deshalb aus dem politischen Leben des "Sozialismus" zurückgezogen hat. Wohl hat er dabei manche Wandlungen durchgemacht und sich oft auch in starken Einseitigkeiten geäußert. Er hatte aber auch den Mut, sich selbst zu widersprechen und hat Thesen gegen Antithesen gesetzt.

Es wäre mir daher ein leichtes, den von Bruder Erdmann angeführten Blumhardt-Worten einige Gegen-Zitate entgegenzustellen. In einer historischen Zeitschrift, die Geschichte und Gegenwartsfragen als eine wissenschaftliche Disziplin zu untersuchen sich bemüht, sollten wir uns jedoch vor derartigen Einseitigkeiten hüten. Es ist menschlich zwar verständlich, Leben und Entscheidungen vorausgegangener Generationen mit den Augen der Gegenwart zu sehen. Doch in der Geschichte wiederholt sich nichts und kann auch nichts wiederholt werden!

In den Gesprächen Goethes mit Eckermann findet sich einmal folgende Bemerkung: "Die Zeit ist in ewigem Fortschreiten begriffen und die menschlichen Dinge haben alle 50 Jahre eine andere Gestalt. Eine Einrichtung, die etwa im Jahre 1800 eine Vollkommenheit war, kann schon 50 Jahre danach ein Gebrechen sein." - Oder anders ausgedrückt: Eine noch so gut gemeinte Vergangenheit kann nicht unbedingt maßgebend für die Gegenwart sein. Dies zu verhüten, muß stets eine der Aufgaben jeglicher historischen Forschung sein.

In meiner Besprechung schrieb ich a.a.O.:

"Christoph Blumhardt wird auch in Zukunft vielen (beim Studium dieser Ausgabe) und die nach ihm fragen, unverständlich bleiben." Diesen Satz kann ich nur nochmals wiederholen. Der Beitrag von Bruder Erdmann ist mir der Beweis!